

FORUM



ZV
Zentralvereinigung
der ArchitektInnen Österreichs



Bauherrenpreis 2011



Fotos: Hertha Hurnaus, Josef Pausch, Helmut Schlatter, Markus Bstielier und David Schreyer

Der Bauherrenpreis wird seit 1967 jährlich von der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs ausgelobt und vergeben. Bis heute zählt diese undotierte Auszeichnung zu den prestigeträchtigsten Architekturpreisen im Land. Es werden damit in Funktionalität, Formgebung und gesellschaftlicher Relevanz vorbildliche Bauwerke oder Freiraumgestaltungen gewürdigt, für deren Konzeption und Ausführung das Engagement der Bauherrschaft und ihre Kooperation mit den PlanerInnen wesentlich zum Gelingen beigetragen hat. Dieser spezifische, für die Weiterentwicklung von Baukultur, von Lebensqualität grundsätzliche Aspekt kann heute umso differenzierter gewertet werden, als im Vergleich zu früheren Jahrzehnten ein breiteres und höheres Niveau aktueller Baukunst in Österreich gegeben ist.

Insgesamt 123 in den vergangenen drei Jahren ausgeführte Bauten oder Freiraumgestaltungen aus ganz Österreich wurden diesmal eingereicht. Pro Bundesland wurden mit Nominierungsjurien ein bis fünf Objekte ausgewählt, deren AuftraggeberInnen und MentorInnen sich in besonderer Weise um die Konzipierung und Realisierung architektonischer Qualität verdient gemacht haben. Aus 37 Nominierungen, fast durchwegs hochklassige Beispiele, kürte die prominent besetzte Jury – Architektin Eva Rubin aus Klagenfurt, Architekt Jurij Sadar aus Ljubljana, Architekturkritiker Otto Kapfinger aus Wien – nach Besichtigungen und Interviews an Ort und Stelle jene fünf, die mit dem Bauherrenpreis 2011 ausgezeichnet werden.

Marta Schreieck – Präsidentin ZV Österreich



ALUKÖNIGSTAHL

bm:uk



Interface FLOR

nora®
All About Flooring. All About You.

ROCKWOOL
BEST INSULATION & SOUND SOLUTIONS

SCHEYBAL
MATTEN NACH MASS

kaminSOS.
schlagbauer

SEMMELRÖCK
STEIN+DESIGN

Edler Mail zum Lehen
STRAUSS
KUNSTSTOFFE
KUNSTSTOFFE
KUNSTSTOFFE
KUNSTSTOFFE

UNIQA

ZUMTOBEL

PREISTRÄGER: Klinikum Klagenfurt



© Hertha Ilmarz



Mit 4.000 Bediensteten, 1.400 Betten, jährlich 300.000 ambulant und 80.000 stationär Behandelten ist es das drittgrößte Krankenhaus Österreichs und zeigt eine Alternative zum Standardtyp von Großkliniken. Im EU-weiten Bewerbungsverfahren entschied man sich gegen das Übliche – massiver Sockel plus Hochhaus – für eine Form, die sich am Ort und primär am Komfort der PatientInnen orientiert. Die Neudefinition einer dezentralen niedrigen „Gartenstadt“, die zu dem ins alte Bett verlegten Glanfluss ins Grün ausstrahlt, die allen Zimmern, Stationen, Fluren und Behandlungsräumen Ausblicke sowie z. T. auch Zugang ins Grün bietet, erforderte von Bauherrschaft und Management Mut und Überzeugungskraft, um alte Betriebsmuster umzustellen. Gegenüber Kompaktlösungen sind manche Wege länger, doch der Gewinn an Orientierungs- und Aufenthaltsqualität für PatientInnen wie BesucherInnen überwiegt bei weitem. Der Betriebs- und Raumaufwand wird auch durch automatisierte Transportwege reduziert. Ein klares Farb- und Materialsystem, durchgängige Transparenz und natürliche Lichtfülle in der netzartigen, im Detail einfachen und in der Grundhaltung „leichten“ Raumstruktur sowie die unterschiedlich bepflanzten Höfe schaffen eine entspannte, humanzentrierte, fast hotelähnliche Atmosphäre.

Bauherr: Kabeg, Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft, Franz Sonnberger, Herwig Wetzlinger, Manfred Freitag
Architektur: Arge Generalplaner LKH Klagenfurt Neu, Wien; DPA Dietmar Feichtinger Architects; Priebering „P“ ZT GmbH Architekten + Ingenieure; Müller & Klünger / Architects Collective AC ZT GmbH

PREISTRÄGER: „Freiraum Ahorn“, Mayrhofen im Zillertal



© David Schreyer

Winter- und Sommertourismus ist in Tirol wirtschaftlich erstrangig, in der Regel oft letztklassig. Mayrhofen ist ein Big Player; jährlich 1,3 Millionen Gäste. Mit dem „Freiraum“ der Ahornbahn, Österreichs größter Gondelbahn, formuliert nun der Bauherr ein außergewöhnliches Credo: „Qualität auf dem höchsten Maßstab; Paradigmenwechsel im Tourismus – für ganzjährige Angebote, für den Umgang mit Ressourcen.“ Die Kooperation mit dem Architekten, die Erfahrungen beim Stationsbau fort, war essenziell für die Entwicklung des gesamten Betriebskonzepts. Auf 2.000 Meter Seehöhe birgt ein schlichtes Gebäude und Servicezonen; seine Dachplatte aus Spannbeton bildet im Umfeld ein großes Plateau, offen für vielfältigste Nutzungen. Darüber führt eine verglaste „Brücke“ von der Station zur Felskante, lässt sich als Panorama-Café über dem Abgrund schweben, bietet Räume für umweltbezogene Ausstellungen: urbanes, schnörkelloses Flair im Hochalpenbereich erschlossen, funktional für alle Jahreszeiten und Altersstufen. Die Konstruktion bis ins Detail innovativ, ökologisch vorbildlich: statische Auflagen anzuliefern, wurde aller Beton am Ort selbst erzeugt. Architektursprache als ortsspezifische, technisch geformte, räumlich interpretierte Natur.

Bauherr: Mayrhofener Bergbahnen AG, Michael Rothleitner
Architektur: M9 Architekten: Lanzinger, Innsbruck

NOMINIERUNGEN



© Martin Steinhilber

TECHNIKZENTRUM ROTH, FELDKIRCHEN
Bauherr: Holzbauwerke Ing. E. Roth Ges.m.b.H., Ernst Roth, Tanja Roth
Architektur: Architekten Ernst Roth und Clemens Rainer, Feldkirchen

Die regional führende Holzbaufirma kooperiert seit Jahren erfolgreich mit Architekten. Das Technikzentrum zeigt werkseigene Holzbaupassanten erstmals in einem lichten, flexiblen Bürobau: am Werkseingang eine feine Visitenkarte der Betriebskultur.



© Paul Ott

ALTENWOHN- UND PFLEGEHEIM MARIA GAIL
Bauherr: Diakonie de la Tour, Christian Ruppert
Architektur: Dietger Wissounig, Graz

Die Bauherrschaft führt einige Pflegeheime im Land. Ihr erster Neubau – ein budgetäres Risiko – wurde mit dem einschlägig erfahrenen Architekten konzipiert, bietet zu Sozialbaukosten sehr viel Qualität; die Funktion der Atrien wirkt widersprüchlich.



© Wolfgang Anzer

BEZIRKSGERICHT SALZBURG
Bauherr: BIG, Wolfgang Gleissner, Hans-Peter Weiss, Franz Wechselberger
Architektur: architekturbüro Halle 1, Salzburg

Kein Denkmal, doch ein wichtiger Bau der Moderne in der City, vielfach verändert in Funktion/Image zur „Kaserne“. Im Team mit allen Beteiligten gelang die Rückgewinnung alter Werte und innenräumlich ein ganz neues Image als Ort der Rechtsprechung.



© Gerhard Engelhardt

WOHN- UND ATELIERHAUS IN SALZBURG
Bauherr: Horst Lechner, Christine Lechner
Architektur: Architekten Lechner und Lechner, Salzburg

Seltene Identität: Bauherr/Planer; selten auch, dass Planer „am eigenen Leib“ totales Engagement demonstrieren: Interaktion von Wohnen und Arbeiten; Reurbanisierung der Kernstadt; Ökoautarkie: experimentelles, lustvolles, wichtiges „work in progress“.



© Horst M. Lechner

ERWEITERUNG HS RATTENBERG
Bauherr: Rattenberg Immobilien GmbH, Bürgermeister Hans Wurzenrait
Architektur: Daniel Fügenschuh, Innsbruck

Österreichs kleinste Stadt, geschützter Kern. 350 SchülerInnen aus Nachbarorten. Gelingende Erweiterung im ehemaligen Klosterkloster, kluger Umgang am Turnsaal, viel innere Transparenz in enger Lage, gute Außenräume.



© Robert Pfeiler

VOLKSSCHULE MÄDER
Bauherr: Gemeinde Mäder, Bürgermeister Ing. Rainer Siegle
Architektur: Fink-Turnher Architekten, Bregenz

Moderner Holzbau zieht konstruktiv, energetisch, gestalterisch/räumlich alle Register des Möglichen, Wünschenswerten. Eindruck der Jury: Da stimmt alles, und: In Vorarlberg braucht dies kaum noch jene externe Stimulanz oder Stütze wie anderswo.



© Marcel Eizen

KINDERPAVILLON, LUSTENAU
Bauherr: Marktgemeinde Lustenau, BM Kurt Fischer, Alt-BM Hans Dieter Grabher
Architektur: Architekturwerkstatt Dworzak Hugo Dworzak u. Stephan Grabher, Lustenau

Alternativ zum Stahlcontainer wurde für kurzfristigen Bedarf in Kooperation von Bauherrschaft und Architekten ein innovativer Holzbau entwickelt. Generell sehr stimmig; im „all-over“ der OSB-Platten und in der dunklen Mittelzone nicht ganz überzeugend.



© gfb images, An Witzel

BOREALIS HEADQUARTERS, LINZ
Bauherr: Borealis Polyclefine GmbH, Alfred Stern, Dietmar Vonstadl
Architektur: henke und schreckl Architekten, Wien

Konzern-Forschungszentrum, internationale Belegschaft, gated area; im Gutachterverfahren siegte die originäre Raumfigur: Großraumbüros um beschwingt-bewegtes Atrium. Höchste Standards, räumlich fast virtuell; interne Kommunikation ist alles.



© Margerita Spitzner

WSG-HAUS BEIM BÖHMERTOR
Bauherr: WSG Gemeinnützige Wohn- und Siedlergen. reg.GesmbH, Heinz Rechberger
Architektur: Pointner.Pointner Architekten, Freistadt, Wien

Verdienstvolle Belebung der denkmalgeschützten Ruine im Stadtzentrum. Interessanter Nutzungsmix, ungewöhnlich auch, wie da ein Wohnbauträger den Rechenstift ablegte, mit Architekten und Denkmalamt ein solches Unterfangen wagte, bewältigte.



© Kurt Höber

BÜROGEBÄUDE MARKAS, ST. PÖLTEN
Bauherr: Markas GmbH, Christoph Kassl
Architektur: feld 72 architekten zt gmbh, Wien

Zentrale eines aufstrebenden Dienstleistungs-Familienbetriebes, Gewerbeeripherie in St. Pölten; Versuch der Verortung durch introvertiertes, modulares Raumkonzept geschlungen um zwei Höfe; bei Bedarf Aufstockung gerüst.



KINDERGARTEN SCHUKOWITZGASSE
Bauherr: Magistrat Wien – Abteilung 10 Wiener Kindergärten, Christine Spiess
Architektur: Kirsch ZT GmbH, Wien

Rundum wächst der Wohnbau, der Bedarf an Kinderbetreuung; für den engen Baugrund bringt ein Planungswettbewerb 90 Entwürfe: das originelle Siegerprojekt wird in Rekordzeit umgesetzt, mit wegweisender Funktionalität, Materialität, Technik.



NEUBAU HERTHA-FIRNBERG-SCHULEN
Bauherr: BIG, Wolfgang Gleissner, Hans-Peter Weiss, Gottfried Flicker
Architektur: Johannes D. Michel Generalplaner GmbH & CoKG, Ludwigsburg

Die international orientierte Berufsschule für Wirtschaft und Tourismus, engagiert in Leitung und Programm, erhielt am früheren Kessernersportplatz nach offenem Wettbewerb eine großzügige Anlage mit Reserven;

